

Geldpolitik der EZB Mario Draghi macht alles neu

Die Europäische Zentralbank hat für die Ratssitzung am kommenden Donnerstag große Dinge angekündigt, damit die Südländer aus der Depression kommen. Welchen Preis zahlen die Deutschen dafür?

31.05.2014,
von Lisa Nienhaus



© Mart Klein/Miriam Migliazzi „Wir werden uns nicht damit abfinden, dass die Inflation zu lange zu niedrig bleibt“: Die Ansage des EZB-Präsidenten lässt die Lage rosig scheinen

Mario Draghi kann wunderbar Konversation machen, doch wenn es darauf ankommt, liest er vom Blatt ab. So wie am vergangenen Montagfrüh. Da steht er am Rednerpult im portugiesischen Sintra. Draghi sagt dies und das, ein paar Sätze zur Konferenz, ein paar Sätze zur Lage in Europa und dann den 13., den entscheidenden Satz: „Wir werden uns nicht damit abfinden, dass die Inflation zu lange zu niedrig bleibt.“

Viel mehr als diesen Satz brauchen die Profi-Anleger nicht. Er ist für die nervösen Märkte wie ein Schuss Morphinum für den Verletzten. Er lässt die kaputte Welt für den Moment rosarot aussehen, die Schmerzen verschwinden, alles wird gut. Dax und Eurostoxx steigen, und das mehr oder weniger bis zum Wochenende.

Die Unerschütterlichkeit, die Draghi mit diesem Satz den Märkten einimpft, ist verblüffend. Gerade ist die Europawahl katastrophal für alle Europafreunde ausgegangen. Die vielen Stimmen für die Europegegner waren auch Stimmen gegen Draghi, gegen die Rettungspolitik der EZB. Eigentlich müsste das die Anleger verunsichern. Doch für sie ist die Unerschütterlichkeit des Mario Draghi stärker, der sagt: Seht her, unsere Antworten bleiben die gleichen, wir machen weiter mit dem billigen Geld.

Sind die Deutschen die Leidtragenden?

Damit hat Draghi allerdings nur Zeit gekauft bis zum kommenden Donnerstag. Dann steht die nächste EZB-Ratssitzung an. Und dann muss er die Erwartungen erfüllen. Es ist klar: Es wird etwas Ungewöhnliches passieren. Denn selten haben die sonst so schweigsamen Notenbanker

Europas so viel geredet wie in den vergangenen Wochen. Alle haben sich darauf vorbereitet, dass am 5. Juni etwas noch nicht Dagewesenes für die EZB verkündet wird.

Die Details könnte man den Experten überlassen, würden sie uns nicht alle angehen. Denn bei dem, was die Zentralbank tut, geht es am Ende um das Geld, das wir auf dem Konto und im Depot haben. Gerade die Deutschen sind am Ende die Leidtragenden, fürchtet ifo-Präsident Hans-Werner Sinn.

Was ist also für Donnerstag geplant? Die Zentralbanker reden über drei Themen: Erstens könnte der Leitzins noch mal gesenkt werden. Derzeit liegt er zwar schon sehr niedrig bei 0,25 Prozent, aber man kann noch etwas niedriger gehen: 0,1 oder 0,15 Prozent. Zweitens – und das geht mit dem ersten einher – könnte der Zins, den die Banken erhalten, wenn sie Geld bei der EZB parken, negativ werden. Dann müssen Banken sogar etwas dafür zahlen, wenn sie viel Geld von der Zentralbank haben. Das soll die Banken dazu anregen, das Geld auszugeben statt es zu horten, zum Beispiel als Kredit. Drittens – und hier wird es spannend – wird die Zentralbank wohl auch ganz konkrete Maßnahmen verabschieden, um Unternehmen in Europa zu mehr Kredit zu verhelfen.

Höchst ungewöhnliche Aussichten

Es geht insbesondere um Firmen in den Ländern im Süden Europas. Sie leiden unter einer Krankheit, die Mario Draghi „Kreditlücke“ nennt. Kleine und mittelständische Unternehmen dort haben Schwierigkeiten, an Geld zu kommen. Hier nennt Draghi sogar ganz konkrete Zahlen. In Deutschland hat lediglich ein Prozent der mittelständischen Firmen Finanzierungsprobleme. In Spanien aber sei es ein Viertel, in Portugal sogar ein Drittel.